

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur  
(mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt):  
Friedr. Wahle, Magdeburg.  
Verlag von B. Sarbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbarer  
Abonnementspreis:  
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
expl. Bestellgeld.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummern 10 Pf.  
Belegungsliste Nr. 7242.  
Inspektionsgebühr 15 Pf.  
Fernsprech-Anschluss  
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 16.

Magdeburg, Mittwoch, den 20. Januar 1897.

8. Jahrgang.

Heute liegt Der Landbote bei

## Aus den Streifgebieten.

Hamburg.

Die Situation ist unverändert. Wie gestern bereits mitgeteilt, nahmen elf Versammlungen eine Resolution an, welcher zufolge neue Verhandlungen mit den Arbeitgebern anzubahnen sind. Die Resolution lautet: „Die streikenden Hafenarbeiter und Seeleute erklären hierdurch ihr volles Einverständnis mit dem seitens ihrer Vertreter den Herren Arbeitgebern gemachten Vorschlag. Sie erblicken in demselben den einzig gangbaren Weg, die Differenzen schnell zu erledigen. Vor allem betonen dieselben, daß sie gleich wie die Arbeitgeber den Wunsch hegen, einen möglichst dauernden Frieden herbeizuführen. Durch eine Wiederaufnahme der Arbeit ohne vorherige Vereinbarungen würde derselbe aber nicht zu Stande kommen. Nur durch gegenseitiges Entgegenkommen und durch die beiderseitigen Interessen berücksichtigende Abmachungen, welchen die Arbeiter in ihrer großen Mehrzahl ihre Zustimmung erteilt haben, kann dieser große Kampf, ohne Erbitterung auf einer der beiden Seiten zu hinterlassen, zu Ende geführt werden.“ Nach Annahme dieser Resolution und der darin enthaltenen Gutheißung des Vorschlages der Kommission der Arbeiter seitens der Streikenden liegt es einzig und allein an den Unternehmern, daß die Spezialberatungen ihren Anfang nehmen und damit der Streik zum Aufhören aller Beteiligten endlich zum Abschluß kommt. Je drei Delegierte jeder Partei werden über ein neues Schiedsgericht verhandeln, die gefassten Beschlüsse der Parteien vorlegen und über etwaige Meinungsverschiedenheiten eine Einigung zu erzielen suchen. Unterstützungsgelder sind vorhanden, sodas den Ausständigen am Dienstag die ganze bisherige Unterstützung (150 000 Mark) wieder ausbezahlt werden konnte. Die Arbeiterschaft wird jetzt, wo es sich um den Abschluß einer wichtigen Katurarbeit handelt, ihre im offenen Kampfe stehenden Kameraden nicht verlassen. —

Weißenfels.

Der Stand des Streiks ist unverändert; alle Einigungsversuche sind bislang gescheitert. Das Streikkomitee wird demnächst mit einem Aufruf an die gesamte Arbeiterschaft herantreten. Die Gewerbetreibenden stehen mit unseren Genossen noch fest zusammen. Fremde Arbeitskräfte sind noch nicht eingetroffen, doch werden solche in den Provinzstädten gesucht — demnach Vorsicht, Schuhmacher! Es soll Euren Kollegen ein für allemal begreiflich gemacht werden, daß sie nicht das Recht haben, Forderungen an das Unternehmertum zu stellen, sondern recht hübsch zufrieden sein müssen mit dem, was ihnen dasselbe gutwillig zu geben beliebt. —

Lübeck.

Auch in Lübeck dauert der Streik der Arbeiter des Emailierwerks von Thiel u. Söhne unverändert fort. Das Unternehmertum hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ausständigen und alle diejenigen, welche sich weigern, die Arbeit der Streikenden zu verrichten, auszuhungern. Mit bewunderungswürdiger Einmütigkeit haben die Streikenden bis heute ausgeharrt, trotzdem das Unternehmertum kein Mittel unversucht gelassen hat, die Arbeiter zum Nachgeben zu zwingen. Alle Machinationen sind an dem Solidaritätsgefühl der Lübecker Arbeiterschaft gescheitert. Adresse: Ernst Wendfeld, Lübeck, Lederstr. 3.

## Metallarbeiter, seid auf der Hut!

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Metallindustriellen sich immer mehr zu einem großen Verbände vereinen in der ausgesprochenen Absicht, die Tätigkeit der Metallarbeiter aller Branchen zu verzerren, die Löhne zu verkrüppeln und die Organisationen weiter zu zertrümmern. Daß die Arbeitgeber vorläufig einen Verband zur Abwehr der Arbeiterforderungen nennen, kann niemand täuschen. Sobald die Herren sich stark genug fühlen, werden sie zum Angriff vorzugehen.

Zu welcher planmäßigen Weise die Arbeitgeber vorgehen, beweist ein den Hamburger Streik betreffender Artikel des Herrn v. Gerlach in der Naumannschen Zeitung, wie der Verfasser ausdrücklich bemerkt, die Mittelungen eines auf Seiten der Arbeitgeber stehenden Hamburger zu Grunde gelegt sind. In dem genannten Artikel ist u. a. von dem Widerstand des Hamburger Arbeitereverbandes, zu dessen Führern Herr Blohm, Jaaber der Schiffswerft Blohm u. Söh, gehört, die Rede. „Es wurde“, so heißt es wörtlich, erzählt, Herr Blohm sähe es gar nicht ungern, wenn der Streik sich so lange ausdehnte, bis die Kräfte der Gewerkschaften sich an den Unterstützungen verplatzen hätten. Dann würde die große Schme-

wegung in der Eisenbranche, die sich für dieses Frühjahr vorzubereiten schen, und die wohl auch seine Werk nicht verschont hätte, mangels Unterstützung durch die Gewerkschaften nicht oder doch nicht in gefährlichem Umfang ausbrechen können.“

Die Metallindustriellen unterstützen prinzipiell jede arbeiterfeindliche Bewegung, um die Kräfte der Arbeiterschaft zu erschöpfen und alsdann ihrerseits einen Hauptschlag zu thun. Der Uebermut der Herren hat bereits eine solche Höhe erreicht, daß sie sich am Centrum ihrer Organisation kaum mehr zu zügel vermögen und die gemessenen Befehle der Leiter des Verbandes, ein einheitliches Vorgehen abzuwarten, kaum mehr beachten. Jeden Tag kommen Maßregelungen mißliebiger Arbeiter, ungerechte und grundlose Lohnreduktionen und ganz willkürliche Verlängerungen der Arbeitszeit vor.

Etwas Beschwerden der Arbeiter werden mit Hohn und Spott zurückgewiesen. Wer nicht nach der Pfeife der Arbeitgeber tanzt, liegt auf das Pfahlfest. Schwarze Listen sorgen dafür, daß die „Heizer und Wähler“ mit ihren Familien zum Hungertode oder zur Verbannung verurteilt werden. Unter diesen Umständen ist es die allerhöchste Zeit, daß sämtliche Metallarbeiter sich zur Abwehr der feindlichen Angriffe der Arbeitgeber rüsten. Unsere Berliner Genossen haben dazu bereits den ersten Schritt gethan, über den der Vorwärts wie folgt berichtet:

„Das provokatorische Treiben der Kühnemänner, durch Maßregelungen, Lohnreduktionen, Verlängerung der Arbeitszeit u. die Berliner Metallarbeiter in einen allgemeinen Ausstand hineinzubringen, hat die beteiligten Arbeiterkreise veranlaßt, Maßnahmen zum gegenseitigen Schutz und zur Abwehr aller Bestrebungen zu treffen, die gegen die bisherige Lebenshaltung der Arbeiter gerichtet sind. Zu diesem Zweck soll eine Kommission für die gesamten öffentlichen Angelegenheiten der Berliner Metallarbeiter“ eingesetzt werden, in welche jede der beteiligten Arbeiterkreise einen Vertreter entsenden soll. Zugleich soll unter Leitung dieser Kommission ein gemeinsamer Unterstützungsfonds für sämtliche Arbeiter der Metallindustrie geschaffen werden. Die Höhe des freiwilligen Beitrags hierzu soll bis auf weiteres pro Kopf und Woche 25 Pfennig betragen. Durch den gemeinsamen Fonds kommen alle Spezialversammlungen der beteiligten einzelnen Organisationen in Wegfall; dagegen werden aus diesem Fonds alle Unkosten der öffentlichen Agitation der Vertrauensleute, die Beiträge für die Gewerkschaftskommission, Gewerbegerichts-Wahlen, Maßregelungen, Streiks u. dergleichen. Alle öffentlichen oder Vereins-Initiativen der einzelnen Gruppen sind der Kommission unterstellt. Bei partiellen Streiks tritt die Unterstützung durch die Kommission nur nach Maßgabe der beteiligten unorganisierten Arbeiter ein, oder wenn die beteiligten Organisationen ihrer Mithilfe bedürfen. Der Einmischung in innere Angelegenheiten der einzelnen Organisationen hat sich die Kommission durchaus zu enthalten. Bis zum 31. Januar haben alle beteiligten Gruppen zu diesem Vorschlag Stellung zu nehmen und ihre Delegierten zu bestimmen, doch scheint schon jetzt das Zustandekommen völlig gesichert, so daß sich die Kommission voraussichtlich mit Beginn des nächsten Monats konstituieren und ihre Vorschläge einer zum 8. Februar geplanten allgemeinen Versammlung aller Arbeiter der Metallindustrie Berlins zur endgültigen Beschlussfassung unterbreiten kann.“

Daß der drohende Angriff der Metallindustriellen auf Berlin lokalisiert bleibt, ist äußerst unwahrscheinlich, wie das Verhalten des Herrn Blohm in Hamburg und der Streik bei Thiel u. Söhne in Lübeck beweisen. Jedenfalls aber wird ein etwaiger Sieg der Berliner Metallindustriellen die Arbeitgeber in der Provinz zur Nachahmung reizen.

## Alle Metallarbeiter Deutschlands sind bedroht. Alle müssen zur Abwehr bereit sein.

Darum müssen sich die Metallarbeiter an jedem Orte fragen, wie es mit ihrer Organisation steht in Magdeburg und Umgebung. Umfassen die Organisationen alle Metallarbeiter dieser Orte? Sind sie jedem Angriff gewachsen?

Metallarbeiter, Ihr wißt, daß dies nicht der Fall ist! Ihr wißt, daß viele unter Euch sind, die sich um ihre Organisation nicht bekümmern, die gedankenlos in den Tag hineinleben und mit sehenden Augen in ihr Verderben rennen.

Wird die drohende Gefahr nicht von allen erkannt, schließen sich nicht alle Metallarbeiter zu einer mächtigen festgeschlossenen Phalanx zusammen, so erleiden sie eine Niederlage von der sie sich in vielen Jahren nicht erholen werden.

Die Niederlage der Arbeiter einer so bedeutenden Industrie ist aber auch eine Niederlage der ganzen Arbeiterschaft.

Wäge darum jeder organisierte Arbeiter, der unter seinen Herzgenossen, unter seinen Bekannten, in seinem Klub und wo es auch immer sei, einen nichtorganisierten Metallarbeiter kennt, diesen eindringlich auf seine Pflicht aufmerksam machen.

Die ganze Arbeiterschaft ist ein Leib. Wenn ein Glied erkrankt ist, so muß der ganze Körper leiden. In unseren Kämpfen treten wir ein: Einer für alle und alle für einen. —

## Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Mit großem Mehr hat eine in Hannover abgehaltene Mitgliederversammlung des Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen (Zentrale Hannover) die Auflösung der Zentrale beschlossen, und zwar vornehmlich deshalb, weil der Hauptvorstand sich weigerte, für etwaige, aus dem Vorgehen der dortigen Polizei gegen die Zentrale entstehenden Kosten aufzukommen, vielmehr verlangte, daß diese die dortigen Mitglieder des Verbandes aus eigenen Mitteln decken sollten; auch konnten die Versammelten sich nicht entschließen, dem Ratsschlage des Hauptvorstandes, den Anordnungen der dortigen Polizeibehörde sich bedingungslos zu unterwerfen, nachzukommen.

In der Margarinfrage soll, wie die Post erfahren haben will, eine Einigung über das Farbverbot zwischen der Regierung und den Antragstellern erzielt worden sein. Im Reichsgesundheitsamt seien die Versuche mit einem Farbzusatzmittel für Phenolphthalein, das, ohne die Margarine selbst zu färben, das Vorhandensein der Margarine nachzuweisen ermöglicht, zu einem erfolgreichen Ende geführt worden. In Anbetracht dieser Ermittlungen wollen die Antragsteller auf das Farbverbot verzichten. —

**Bauarbeiterstreik.** In Nr. 16 der Sozialen Proxis finden wir folgende auch die hiesigen Bauhandwerker interessierende Notiz: „Unterm 28. Dazbr. hat nunmehr auch die Stadtverwaltung von München im Nachgange zu Frankfurt a. M., Leipzig, Halle, Danzig, Freiburg i. B. und anderen deutschen Städten „Sicherheitsvorschriften zur Verhütung von Unfällen bei Bauarbeiten“ auf dem Wege der ortspolizeilichen Vorschrift erlassen. Denselben haben offenbar die Frankfurter Vorschriften als Muster mitgegeben, die in Bezug auf die Maximalbelastung der Leitergerüste, die Abdeckung der Balkenlagen und die Sicherung der auf dem Dache beschäftigten Arbeiter stellenweise noch verschärft und herabgemindert sind. Dagegen ist es auf, daß weder bezüglich der Leitergerüste noch brennenden Koaksförden, noch bezüglich der Fensterverglasung und dem eventuellen Bauverbot bei Nichtbeachtung der Schutzvorschriften Bestimmungen getroffen sind. Noch mehr wird es aber darauf ankommen, in welcher Weise München die Spezialkontrolle seiner neuen Vorschriften organisiert, wenn dieselben einen erheblichen Fortschritt gegen die fast lediglich auf dem Papier stehenden berufsgewerkschaftlichen Unfallverhütungsvorschriften bedeuten sollen.“

Die **Cirkusversammlung** des Bundes der Landwirte wird, wie schon gemeldet, am 15. Februar stattfinden. Wiederum ist der Cirkus Busch gewählt worden. Herr v. Dörfel-Daber, der das geflügelte Wort sprach: „Der Landwirtschaftsminister kann uns was,“ hat sein Erscheinen zugesagt. —

## Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 18. Januar 1897.

**Aus dem Reichstage.** Der Etat des Reichsjustizamts beschäftigte den Reichstag in seiner heutigen Sitzung bis zum Schluß. Die Debatten drehten sich seitens der Abgeordneten fast ausschließlich nur um den Zeugniszwang, den Strafvollzug und um die Anstellung des Dr. Kayser als Senatspräsident am Reichsgericht. Vom preussischen Justizminister von Schönstedt wurde außerdem auf frühere Debatten zurückgegriffen, und der Versuch gemacht, Anklagen, welche unser Genosse Stadthagen besonders aus Anlaß eines Prozesses gegen den Borwärts gegen den Bürgermeister von Kiel vorgebracht hatte, zurückzuweisen. Nach dem Herrn Minister sollte der Gerichtshof nicht für erwiesen erachtet haben, daß in Kiel unter Kenntnis der Polizei Bordelle zugelassen seien. Stadthagen verlor den Wortlaut des Urteils, aus dem sich das genaue Gegenteil ergab. Der Minister war auch auf die Prozeß: Fischer und Schröder zu sprechen gekommen und äußerte sich über dieselben in einer Weise, als wenn gegen diese gerichtlichen Entscheidungen nicht die geringsten Bedenken vorlägen. In sehr energischer Weise trat Benzmann den Darstellungen des Ministers über die Fälle Fischer und Schröder entgegen. Zum Schluß seine auf genaueste Aufmerksamkeit gestützte Uebersetzung dahin ausprechend, daß in beiden Prozessen ein Fehlpruch vorliege und die Verurteilten unschuldig seien. Benzmann ging auch auf den Zeugniszwang ein, welche Frage von Wundel gleich eingangs der Verhandlungen angeschnitten wurde. Vom Genossen Auer wurde die Anfrage gestellt, wann endlich die seit Jahrzehnten schon zugesagte reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzuges ins Werk gesetzt werde? Für die Notwendigkeit dieser Maßnahme verwies der Redner auf eine Anzahl von traffen Fällen, wo politische Gefangene, durchweg Genossen, schlimmer wie gemeine Verbrecher behandelt wurden. Der Minister mußte den Uebelstand zugeben, Abhilfe konnte er aber nicht in Aussicht stellen. Eine allgemeine Gefängnisreform scheitert am

Aus den Gerichtssälen.

**Geldmangel, denn für Kulturzwecke haben wir kein Geld, für die politischen „Verbrecher“ aber Ausnahmen zuzulassen, davon ist in unserem Zeitalter, wo die politische Befolgungswort im fortgesetzten Steigen ist, nicht recht keine Rede.** Morgen 1 Uhr beginnen die Verhandlungen mit dem Reichshauptmann; an zweiter Stelle steht die Unfall-Novelle.

135. Sitzung vom 18. Januar, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Justizetats.

Beim Gehalt des Staatssekretärs (Kap. 65) regt Abg. **Munckel** (Fr. Vpt.) die Frage der Strafprozesskosten an und möchte die Aufmerksamkeit auf die Zeugnispflicht übertragen.

Justizminister **Schönlebe** führt aus, es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß wenn die Behörden das Recht haben, Zeugen eithlich zu vernehmen, sie auch die Mittel haben müssen, die Durchführung des Zeugnisses zu erzwingen. Das mag gerade für Mediatoren höchst peinlich sein, kommt aber auch in anderen Kreisen vor. Es giebt gesetzlich nur wenig Fälle, in denen die Zeugnispflicht verweigert ist. Es liegt für die Regierung kein Anlaß vor, den Kreis der zur Zeugnispflicht berechtigten Personen ohne Not zu erweitern. Der Minister kommt jedoch auf den vom Abg. **Städtgen** bei der Beratung der Justiznovelle dem hiesigen Abgeordneten voren gemachten Vorwurf des wirthschaftlichen Meinwands zu sprechen. Der Minister giebt eine atommäßige ausführliche Darstellung der in Betracht kommenden Vorurtheile und konstatiert, daß die Behauptung des Abg. **Städtgen** sich in keiner Weise rechtfertigen lasse. Der Minister kommt sodann auf den gleichfalls vom Abg. **Städtgen** seiner Zeit erwähnten Fall des Bergmanns **Schradder** im Giesener Meineidsprozeß zu sprechen und giebt auch hierüber eine atommäßige Darstellung. Die Verhandlungen und die Meinung im Giesener Prozeß seien durchaus objektiv gewesen. Die Geschworenen seien über jeden Verdacht erhaben. Eine nachmalige Prüfung durch den Oberstaatsanwalt in Hamm auf Grund einer Eingabe habe zu demselben Resultat geführt. Der Minister berührt sodann den Fall **Zierhorn**, wo man jedenfalls den Richter gewisshafte nicht abspredigen könne. Ein Wiederanfrage-Verfahren ist eine ja auch hier angeht zu werden.

Abg. **Penzmann** (Fr. Vpt.) regt die Frage an, ob die Zeugnis- und Zierhorn dazum. Ein Wiederanfrage-Verfahren einzuleiten. Er habe sich dazu nach genauer Prüfung entschieden. Er behaupte, daß der Minister die erlangten gerichtlichen Urtheile gleichsam als unfehlbar hingenommen habe. Im Falle **Schradder** seien nach seiner Ansicht die Geschworenen gegenüber den Einlassungszeugen für Schradder, welche Sozialdemokraten waren, vielleicht vorgezogen worden. Es werde neue nichtsozialdemokratische Zeugen herbeiführen, die beweisen werden, daß Gendarm **Münter** geschworen war, und die anzugehen werden, daß Münter den **Schradder** angeführt und gehalten hat. Der Minister (Fr. Vpt.) bei den Sozialdemokraten. Der Fall **Zierhorn** ist allerdings sehr dunkel und liegt sehr fern. Aber ich habe beim Wiederanfrage-Verfahren die Angelegenheit in ein anderes Licht zu rufen. Den Zeugnisanspruch gegen Mediatoren und andere im Dienste der Presse stehende Personen halte ich für bedenklich und seine Befreiung für dringend erforderlich. Nach dem eingehenden Gehege habe ich immer den Antrag im Verfahren gegen **Münter** nicht für geeignet. Auch wird das Verfahren nicht gleichmäßig gehandhabt. Man ist gegen den Redakteur der **Hamburger Nachrichten** in Sachen der **Frankfurter Allgemeinen Zeitung** Einrichtungen nicht vorgegangen. Will man nicht den Vorzug, auf eine Verurteilung zu hoffen, die man nicht gern zu Seebe gehen möchte.

**Schönlebe** antwortet: Kommt kurz, es habe ihm doch aus dem Gelegenen gegen die Wiedereröffnung des Falles **Zierhorn** Stellung zu nehmen.

Abg. **Müller** (Soz.) fragt an, wenn endlich der Strafprozess richtig geregelt wurde. Die Frage ist ja nicht nur der Strafprozess und habe vielfach Bezugnahme zu **Kamerer** und **Kamerer**. Die Verhandlung darüber im Bundesrat geschehen worden, doch habe man nicht mehr davon gehört. Gegen früher können die Geschworenen in den Strafverfahren verhandelt. Die Behauptung ist, daß die Geschworenen nicht gerecht sind, und das in eine Gemüths- und Verstandeskrankheit übergegangen. Aber man verweist darauf, daß die Geschworenen ein Zusammenstoß zur Verurteilung gemacht werden ist. Das in Rücksicht wurde selbst diese bismarck'sche Verurteilung jenen das verurtheilte Verbrechen und die Verurteilung in einem Strafverfahren. So ist in der Verhandlung der **Rechts** der die Geschworenen verurteilt wegen Verurteilung in einem Strafverfahren vor das Gericht gehen werden. Das man die Sache zu Ende zu bringen habe man einen Richter im

Selbstbeschäftigung entzogen und ihn mit Anfertigung von Filz-pantoffeln beschäftigt, nachdem man ihm die Haare geschoren hatte. Auch sei ein Redakteur von Hannover nach Hildesheim in Ketten transportiert worden. Das sei ein niederträchtiges, gemeines, standalöses Verfahren. Am unerhörtesten sei der Fall des Redakteurs vom **Frankfurter Volksblatt**, der beschuldigt war, durch einen Mandatsbrief die Behörden beschuldigt zu haben. Im Briefe hatte nämlich gestanden, der den Soldaten gelieferte Kaffee sei verfälscht gewesen und das Mandatverfeld habe wie ein Schlachtfeld ausgesehen, weil 20 Mann vor Erschöpfung gestorben waren. Der Redakteur wurde wegen des Vergleichs mit dem Schlachtfeld zu 4 Monaten Gefängnis auf Grund des § 131 (Verächtlichmachung von Staatsanstellungen) verurteilt und ins Gefängnis nach Gornum überführt, dort rastete, geschoren und die Beschäftigung mit schriftlicher Arbeit wurde ihm abgelehnt. Redner giebt eine eingehende Schilderung der Behandlung, die der Verurtheilte auf einem Transporte von Gornum nach Stade und zurück zu erdulden hatte, und fragt zum Schluß: Wann wird der standalöse Zustand in den Gefängnissen endlich aufgehoben?

Staatssekretär **Dr. Nieberding** erklärt sich außer Stande, auf die einzelnen Fälle einzugehen, da ihm die Akten nicht vorliegen. Wenn es bis jetzt noch nicht gelungen sei, die reichsgesetzliche Regelung des Strafvolkszuges herbeizuführen, so werde dies auch von der Mehrzahl der Bundesregierungen bestritten. Finanzielle Fragen hätten die Regelung bisher durchkreuzt. Für Preußen allein würde der Umbau von Gefängnissen u. a. einen Mehraufwand von hundert Millionen erfordern. Seit jener Regierung im Bundesrat vorgelegt habe, seien neue Fragen aufgetaucht, wie die der Einzelhaft und die Modalitäten der Gefängnisstrafe, so daß man sich vor unnützen finanziellen Opfern hüten müsse. Die verübten Regierungen hätten aber anerkannt, daß es nötig sei, den hervorragenden Mächten abzuwarten, und der Bundesrat beschloß die Sache mit der Rücksicht, man möge das Vertrauen haben, daß die Regierungen das Bedürfnis einer reichsgesetzlichen Regelung des Strafvolkszuges anerkennt.

Abg. **Dr. Vielhaben** (Nunf.) bringt die Frage der Befreiung des **Kolonialdirektors Kärner** zum Senatpräsidenten zur Sprache. Solche rückwärtsgehende Einrichtungen müßten dem Ansehen des Reichslandes schaden; die Reichsgerichtsräte, die den Beschloß genommen hätten, sollten von solchen Erwägungen ausgegangen zu sein.

Abg. **Städtgen** (Soz.) deklariert aus dem Urtheil, das im Falle **Corde** gegen den **Vorwärts** ergangen ist, daß der Bürgermeister einen Meineid geleistet habe. Unbegreiflich sei es, daß der Justizminister seine hier und auch in Preußen unverantwortliche Stellung denuncie, um den einen **Meineid** überführen Mann als unmöglich hinzustellen. Unbegreiflich sei es, daß der Staatsanwalt im Falle **John** keine Wiedereröffnung des Verfahrens beantragt hat. Im Falle **Schradder** habe die Verteilung des Urtheils in der Angelegenheit, die den Anlaß zum Vorgehen gegen **Schradder** gegeben habe, voreillich zur Verurteilung beigetragen.

Staatssekretär **Dr. Nieberding** erklärt, der voreilige Justizminister sei durch unangenehme Dienstgeschäfte zum Verlassen des Hauses genöthigt, und er möge ihm die Verantwortung der Angelegenheiten des Bundesrat vorbehalten. Jüngst sei die Mitteilung, daß eine Anzahl von **Meineid** gelehrt ihren Abschied infolge jener Genennung genommen haben.

Abg. **Auer** (Soz.) polemisiert gegen den Staatssekretär, der die Pflicht des Abgeordneten, Angelegenheiten zur Sprache zu bringen, verneint habe. Redner habe gar nicht behauptet, es lägen gesetzliche Grundlagen vor, sondern nur, daß man müßte sich die Verurteilung durch den Bundesrat auf die Abhilfe gegen diese gesetzlichen Bestimmungen und zwar auf reichsgesetzlichem Wege. Das zu verurtheilen verurtheilt der Bund, Kammerherr sei höflich und man möge mehr Schärfe gebrauchen, wenn als Mediatoren, die wegen irgend einer unvollständigen Mittheilung vorhalten werden seien.

Staatssekretär **Dr. Nieberding** verneint sich, dem Vorwurfe unterworfen werden zu können. Einzelfälle anzuhängen, ist aber absolut nicht möglich, weil Redner von der Kommodität der Redner übermüdet ist.

Abg. **Städtgen** (Soz.) fragt, wie gerichtet der Abg. **Städtgen** sei, das Recht zu haben, sein

Abg. **Dr. Vielhaben** (Nunf.) berichtet sich gleichfalls mit der Genennung des Bundesrat zum Staatspräsidenten und rief, daß er als Mitglied des Senats der **Frankfurter Nachrichten** im Falle **John** habe

Abg. **Städtgen** (Soz.) berichtet, daß die **Frankfurter Nachrichten** in dem Urtheil gegen **Schradder** einen Meineid geleistet haben, und daß die **Frankfurter Nachrichten** im Falle **John** keine Wiedereröffnung des Verfahrens beantragt hat.

Fenilleton.

144.

Der Jude.

Dankes Entgegenüber aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von G. Spindler

„Nicht that's Not, Mutter, Garen Seid zu peinigten, laßt Juduh zu ihr, da doch die Seele nimmer gelanden will. Was sollen die Worte der Angst aus Gärten Wunde, da doch das Herz nicht von ihnen wagt? Warum zerschlagt ihr die Brust, da doch nicht der Heiland Lärmen seinen Tempel erbaut? Ach, Mutter, ja, ihr nicht Garen Gerd akant, wird Euch die Bitte nur zum Juch. Aber auch nur ein Gedanke kann hinstückend Euch retten, ich besorge jedoch, er wird sich nicht erheben in Garen verhöht Schöne, der Gedanke Garen möglichen Jammes erzeugt durch die Anklage Garen Wankels. Berührt nicht die Augen, schütz nicht, als ob ein Berg auf Garen Brust läge, denn nicht Garen Schuld belagert Euch, sondern die Prüfung an das Gute. Euch nicht nicht von Gerd, denn sie bald werden rief Gerd zitternden Hände nach mir legen? O Mutter, ... Mutter, die mich geschlagen hat zum elenden Dafen! Warum ist Dein Herz nicht von der Schand der Alters? Warum ist Dein Herz verachtet, und darunter nicht minder Dein Herz? Das ist das Ende werden Mutter, mit einem Ohren und verachteter Seele, und weihen Gerd. Da würdest denn in jenen Donner der Höhe nicht den Schrei des prächtigen Gerd vernahmen, sondern der Eingekerkerteter Wehe ... Da würdest Dich Jham hinstückend zu Gerd, auf der Leiter seiner Lärmenen Wip. Aber nicht den himmlischen Feuer ist Dein Leben verfallen, Unglück.“

Das Wort aufstehenden Jammes auf der Spitze der Wip ist ein Anger erhabener Mutter, erhabener unter den Lärmenen Gerd eines hinstückenden Donnerlärmes, welcher der Erde diesen macht. Der Wip, der mit ihm zitternd vom Himmel ist, ist die Unglück und in der Wip er war stehen ihren lange wipen, als ihre Wip sollte, noch vor den gelben Augen der Wip. Mutter, die nur langem ich wieder aufstehen, die Wip ist immer über noch langem den gelben Wip. Mutter, das noch langem und langem Wip. Mutter, das noch langem und langem Wip. Mutter, das noch langem und langem Wip.

aus der Ferne auslöste. Juduh, die der armen Gerd fliegende Stimme zu vernahmen wachte, lebte laufend das Wip an die Kommodität. Das Mädchen darin hatte kein in Gerdlicher Sprache, einz und stark. Durch das Gerd jedoch, das Gerd und Weitergewalt aufwachte laut, drang durch den Juch niederstümmenden Regen der vorige Schmerz auf in die Erde, und wollte immer verkommen, und erachtete sich immer wieder, und wachte glücklicher, je länger er wachte, und schien der Gerd nicht zu kommen.

Judah's Haar stäubte sich, und die Mutter rief mit hochem Appanden Jham: „Gerd! Gerd! O mein Gerd! Juduh! das ist der Lote aus dem Sumpfe und verlangt nach seiner Gerd!“

„O nein! o nein! Mutter!“ zugezogene langsam und behr die sehr ergreifende Lärmen, den Lote singt der Donner das Schließ, aber, der jetzt herausfriescht zur Gerd, und dessen Gerd sein Gerd klingt, will er ein Lote werden und sich hinstückend, von wannen er zum Gerd gehen.“

„Am des Heilands Wip! was redest Du denn?“ jammerte die Mutter. „Wie überlässt eine Gerd? Es wird doch nicht einer von meinem Hause sterben?“

„Ja!“ erwiderte Juduh mit gedehnter Stimme, da er linderliches Gesicht zum Gerd aufwachte. „Der Gerd sein Gerd ... der Gerd ist.“

„Jesus!“ rief die Mutter, herzubringend mit dem hinstückenden Gerd. „Gerd! Mutter! Ach, wie bist Du voll Wip.“

„Sag mich ein!“ jammerte der am Kopf auf Gerd hinstückende Gerd, „ich will den Gerd an das Gerd hinstückend. Wip auf ... ich will trinken an Gerd machen.“

Er hant, trotz aller Anreizung, wieder zum Boden nieder, und wurde ohne Gerd von Wip und Tochter herabgezogen und auf Juduh's hinstückender Gerd gebracht, das Gerd ein Gerd Gerd von Kopf her zugezogene war. Die Wip gebildet sich wie eine Bergwipen, war sie über den Gerd des hinstückenden Gerd und gerichte sich das Gerd grüne Gerd. Juduh's Gerd Juduh Gerd und klagte alles herbe, was zur Gerd der Gerd Gerd Gerd konnte. Das noch Wip, das Gerd hant das Wip hant das Gerd die Gerd'schen Gerd Gerd, und der Gerd

§ **Magdeburg**. (Schwurgericht.) Angeklagt ist der Arbeiter **Herrn Dulz** hier, geb. 1874, wegen versuchten Todschlags. **Verteidiger** ist der Rechtsanwalt **Bacher**. Der Angeklagte stand am 21. Oktober 1896 abends vor dem Hause **Steinkuhlenstraße 7** und wartete auf die Ehefrau des Arbeiters **August Bach**, mit der er seit 1893 ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte. Der **Herrmann Bach** war dahinter gekommen und wollte sich an den Angeklagten heranschleichen. Als er dies bemerkte lief er weg nach der **Abbederei** zu. **Dulz** verfolgte ihn. **Dulz** soll sich dann umgedreht und aus einem Revolver oder einer Pistole einen scharfen Schuß auf **Bach** abgegeben haben, der aber nicht traf. Der Angeklagte bestreitet, geschossen zu haben. Er will damals überhaupt keine Schusswaffe befehlen und die zum **Sedantaste** geliehene Pistole kurze Zeit nachher zurückgegeben haben. Richtig sei, daß er am 27. Februar 1896 wegen Körperverletzung und Bedrohung der Ehefrau **Bach** mit einem Monat Gefängnis bestraft worden sei. Zu jener Zeit habe er einen sechsläufigen Revolver befehlen und geladen bei sich geführt. Er sei ihm aber abgenommen und zur Deckung der Gerichtskosten verkauft. Dagegen sei die Bekundung zweier Zeugen, er habe **Frau Bach** bedroht, wenn sie wieder hinangehe zu ihrem Mann, dann schiese er erst sie und das Kind, zuletzt sich tot, das gebe eine ganze Kugel voll, unwahr. Nach Verbüßung der Strafe habe er den **Verkehr** mit der **Frau Bach** auf deren Jureben wieder angeknüpft und fortgesetzt. Sein **Verteidiger** habe ihm mitgeteilt, der inzwischen verhaftete **bedrückte** **Einbrecher** **Willy Popp** habe geäußert, er habe den Schuß auf **Bach** abgegeben. Dieser bekundet eithlich, **Dulz** sei der Thäter. Die Vernehmung der **Frau Bach** erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte und als Zeuge vernommene **Popp** sagt eithlich aus, er habe keinen Schuß auf **Bach** abgegeben. Die Vernehmung der übrigen Zeugen biete als bemerkenswertes, daß der **Angeklagte** häufig Drohungen ausgestoßen hat, um **Frau Bach** zu zwingen, mit ihm das Verhältnis fortzusetzen. Der Staatsanwalt **Reis** hielt den Angeklagten für überführt und beantragte, die Schuldfrage zu bejahen. Der **Verteidiger** führte aus, falls **Dulz** geschossen habe, sei es nur ein Schredschuß gewesen, um den **Herrmann Bach** von der Verfolgung abzuhalten. Es liege auch keine Bedrohung mit der Begehung des Todschlags vor, sondern nur eine Uebertretung aus § 367 des **Str.-G.-B.** — **verbotenes Schießen an von Menschen bewohnten Orten**. Nach der vorgeschriebenen Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden verneinten die Geschworenen die Schuldfrage wegen versuchten Todschlags, bejahten aber die Frage wegen der Bedrohung. Das Urtheil lautete demgemäß auf die höchste zulässige Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

§ **Magdeburg**. (Landgericht.) Der Arbeiter **Paul Rimpel** zu **Törbeltz**, geb. 1853, entwendete am 16. November 1896 aus der gemeinschaftlichen **Waubude** zu **Buckau** den **Winterüberzieher** eines anderen Arbeiters und wurde, da wiederholter Rückfall vorliegt, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Am 24. August 1896 abends war **Kinderfest** beim **Restaurateur Karl Strauch** in **New-Kamerun** am **Stadtmarkt**. Zwischen 11 und 12 Uhr wurde dem **Zahlfleiner**, während er kurze Zeit abwesend war, aus dem unverschlossenen **Schrank** in dem **fret** im **Garten** stehenden **Schankstande** eine verschlossene **Kassette** mit einem **Inhalt** von **bar** einhundert **Mark** und einem **Sparlaffenbuch** über 25 **Mark** gestohlen, trotzdem ein **wachsender Hund** in der **Nähe** lag. Der **Verdacht** lenkte sich auf den schon öfter bestraften **Schiffer** **Albert Sebecke**

(Fortsetzung folgt.)



# Öffentliche Volks-Versammlung

Mittwoch, den 20. d. M., abends 8 Uhr, in der Herbst Bierhalle, Sudenburg, Schöningerstr.

Tages-Ordnung:

## Vernunft und Glaube.

Referent: Schriftsteller Adolf Hoffmann, Berlin.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

# Öff. Gewerkschafts-Versammlung

Montag, den 25. d. M., abends 8 Uhr

im Eisenpark, Spielgartenstr. 1c.

Tagesordnung: „Deutschtum und Duell.“

Referent: Manfred Wittig, Schriftsteller, Leipzig.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann der Metallarbeiter Magdeburgs.

Mittwoch, den 20. Januar, abends 6 Uhr

# Öffentliche Versammlung der Zimmerer

Magdeburgs und Umgegend

in Müller's Restaurant, Tischlerkrugstr. 22.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Nutzen und Wert einer Organisation. Ref.: W. Barfels
2. Generelle Wahl einer Agitations-Kommission.
3. Beschließendes.

Der Einberufer.

# Neue Neustadt. Neue Neustadt. Nur Handarbeit.

Den Bewohnern von Magdeburg und Neustadt zur gefälligen Nachricht, daß ich am 11. Januar Neubaldenslebenerstrasse 4 eine

## Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt

adäquate Herren-Sohlen und Abfüße 2.00 M. Damen-Sohlen und Abfüße 1.50 M. Mädchen-Sohlen und Abfüße 1.00 M. Kinder-Sohlen und Abfüße von 60 J an.

Nähungsarbeit

Hermann Seidel, Schuhmachermeister  
Neubaldenslebenerstr. 4.

Die größte Auswahl in  
**Herren- u. Knaben-Anzügen**  
inwie  
**Engl. Feder-Hosen**  
in den schönsten Mustern empfiehlt  
**G. Gehse**  
Magdeb., Johannisstr. 11.  
Größe und alle  
Engl. Lederhosen-Fabrik  
Gegründet im Jahre 1820.

Nach beendeter  
**Inventur**  
kommen  
**groß. Posten Schuhwaren**  
bis zum 3. Februar  
**bedeutend unter Preis**  
zum Verkauf.  
**Magdeburg, Breiteweg 228**  
nahe am Saßelbachplatz.  
Zwei Wohnungen zum 1. April zum  
Preis von 82 u. 88 Thlr. zu vermieten.  
betriebsfertig in St. 2. u. 3. u. 4. u. 5.  
Groß-Dresdenerstr. 32.

89/90 nur Breiteweg 89/90.  
**Möbel**  
zu sehr billigen Preisen:  
Kleiderschrank, Vertikow m. Muscheln  
von 36 M. an, Bettstelle mit Matr.  
(40 u. 45 Federn) 28 u. 30 M.,  
Sofas von 36 M. an, sowie Tische,  
Stühle, Anrichte, Küchenschränke.  
Alles sehr billig und gut nur  
**Breiteweg 89/90.**  
**Georg Mook.**  
Jeder Käufer erhält sein Fahrgehalt  
zurück.

**Naturbutter** 10 %-Stollfr. Rohn 6.50,  
Bienenhonig 4.00,  
i fett gemäht. Gans, 9-10 M., fr. 4.50.  
Frau Anna Joczcs, Tuisientie Nr. 8,  
Post-Produzua, Oesterreich.

**Büchereizettel der Magdeburger  
Volksküchen.**  
2. Küche Große Marktstraße.  
4. Küche Schindtstraße 61, Neustadt.  
Mittwoch: Würstlinghohl m. Schweinefleisch.  
Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit  
Haumelkeisch.  
Freitag: Kartoffelfrei mit saurer Sauce  
und gebratener Leber.  
Sonntags: Saure Kartoffelsuppe mit  
Käsespeck.  
**Büchereizettel der Dankschal-  
tungsschule des Damenvereins**  
Breiteweg 82.  
Mittwoch: Brühsuppe mit Graupen, Gant-  
melbraten u. grüne Bohnen, Kartoffeln.  
Donnerstag: Reisuppe, Frisasse mit  
Pilzen und Kartoffeln.  
Freitag: Bieruppe, Polnischer Hase und  
Kartoffelbrot.

**Cirkus-Theater**  
Magdeburg.  
Fernsprecher Amt 1, Nr. 690.  
**Neuer Spielplan!**  
**Dritte Serie des Welt-  
Programms!**  
**Original-Schaeffer!**  
**Schmidt**  
Päpstin-Vrio.  
**Paolo u. Ricardo**  
Parodisten eines Varietè-Programms.  
**Geiswitzer**  
**Elsa und Jenny Lind**  
Gesangs-Duettistinnen.  
**The Escamillo's**  
Tanztruppe-Akrobaten.  
**Jeanette Dorina-Truppe**  
Tanz-Akrobaten.  
**Carry und Morlay**  
Choristen, Grenatines.  
**Chas. Ernst**  
moderner Salon-Athlet.  
**Clara Antonie.**  
**Willy Agoston.**  
**Maria Corally.**  
**Vitograph**  
(lebende Photographien).  
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Anfang 8 Uhr.  
**Preise der Plätze:**  
Bogenplatz 1.50 M. Parkett (num.)  
1.5 M. Stange (num.) 1 M. Saal-  
platz 1 M. I. Platz 75 J. II. Platz  
50 J. Gallerie 25 J.  
Billet an den Kassier bei Jacobs,  
Mittelböden, Feininger am Saßel-  
bachplatz, und an der Cirkuskasse.

## Was ist Kathreiner's Malzkaffee?

Ein eigenartig präpariertes Malz, das mit einem in den Tropen aus Bestandteilen der Kaffeepflanze gewonnenen Extract getränkt wird. Durch diese Methode (Deutsches Reichs-Patent Nr. 63309) nimmt Kathreiner's Knipp-Malzkaffee Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, nicht aber dessen schädliche Eigenschaften in sich auf, und unterscheidet sich in vorteilhafter Weise von allen anderen ähnlichen Erzeugnissen, welche nur aus einfach geröstetem Malz oder gebranntem Gerste bestehen.

### Anweisung zur Herstellung eines guten Kaffees.

Man nehme für 6 Tassen 25 gr 2 Esslöffel gemahlener Kathreiner's Malzkaffee, setze ihn mit einem Liter kaltem Wasser an und lasse ihn einige Minuten nassig kochen; alsdann schütze man 25 gr 2 Esslöffel gemahlener Bohnenkaffee dazu, rührt das Ganze ordentlich um und läßt es absetzen. Noch besser überbrüht man das gemahlene Bohnenkaffee mit dem kochenden Malzkaffee.

**Restaurant**  
**Zum Dufel Bräuig.**  
Jeden Abend  
Kochschinken, sowie Potelkohl  
(Kistern) mit Saucerkohl  
**Ebel, Georgenplatz Nr. 12.**  
**St. Kammer, Hügel**  
Kaufstraße 35.

**Stellen-Angebote**  
Königlicher Arbeits-Bureau  
der Gewerkschaften Magdeburgs  
(Kleine Markstr. 15/16): 2 Gehilfen an  
Kommunikation, 2 Gehilfen an  
Bau, 2 Gehilfen an Schmelz-  
arbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten.

**Stellen-Angebote**  
Königlicher Arbeits-Bureau  
der Gewerkschaften Magdeburgs  
(Kleine Markstr. 15/16): 2 Gehilfen an  
Kommunikation, 2 Gehilfen an  
Bau, 2 Gehilfen an Schmelz-  
arbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten, 1 Gehilfe an  
Schmelzarbeiten.

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 20. Januar:  
Oper General Jean Rinaldo-Pauli.  
**Marie Stuart.**  
Donnerstag, den 21. Januar:  
Oper in 5 Akten v. J. v. Schiller.  
**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch, den 20. Januar:  
Eine tolle Nacht.  
Gelegungspreise in 5 Bildern von Wagner.

**Standesamt.**  
Magdeburg, den 18. Januar 1897.  
Aufgebote: Fleischer Gust. Wipp-  
müller hier mit Ulmine Mer in Elm-  
a. H. Kaufmann Gustav Bauerwirth  
Marie Hünige hier. Behrer u. Organ  
Hud. Wils. Bischoff hier mit Dorothe  
Wilhelmine Helene Weidanz in Wese-  
lingen. Kellner Paul Robert Friedri-  
Hoppe mit Marie Bertha Strube  
Georgshöll. Reisender Herm. Friedri-  
mit Hedwig Vorchardt hier. Fleischer  
Friedrich Thieme mit Mathilde Wahren-  
holz hier.  
Eheschließung: Arbeiter Ot-  
timme mit Marie Krüper in Gro-  
Nobensleben.  
Geburten: Erna, T. des Ruffen  
Heinrich Hausbrands. Elisabeth, T. de  
Arbeiters August Eht. Hermann, S.  
des Arbeiters Hermann Lindemann.  
Ella, T. des Arbeiters Christ. Theuerkauf.  
Paul, S. des Tischlermeisters Karl Ni-  
mann. Wilhelm, S. des Postkassiers  
August Wingen. Lucie, T. des Arbeiters  
August Ende.  
Todesfälle: Ludovika geb. Reineck  
Chefrau des Jngen. Hermann Rehring  
43 J. 1 M. 16 T. — Rudolf, S. de  
Apothekers Emil Schmidt, 1 M. 20 T.  
Rudolf Steinbach, Kellner, 43 J. 4 M.  
7 T. Kurt, S. des Drechslers Ott  
Schwaber, 2 J. 7 M. 14 T. Friederik  
geb. Benz, Chefrau des Maurermeisters  
Gottlob Schellhorn, 54 J. 3 M. 18 T.  
Karoline geb. Krug, Chefrau des Arb-  
Karl Bollberg, 62 J. 1 M. 16 T. Frieda  
T. des Tapeziers Paul Jüngling, 1 M.  
20 T. Fritz, S. des verst. Drechslers  
Henricus Emil, 11 J. 10 M. 29 T.  
Sophie geb. Herzberg, Ww. des Ruffen  
Otto Seidel, 73 J. 8 M. 16 T. Ida  
T. des Eisenbahn-Dangierers Edwin Joch  
1 M. 29 T. Mathilde geb. Stüper, Che-  
frau des Zugführers Karl Storch, 53 J.  
8 M. 12 T. Otto, unehelich, 3 T.  
**Sudenburg, 18. Januar 1897.**  
Aufgebot: Arb. Ludwig Christoph  
Friedrich Becker mit Antone Wisniewski.  
Geburten: Helene, T. des Arb.  
Wilhelm Köhne. Bernhard, S. des  
Eisenbahn-Arbeiters Karl Lippold. Fritz,  
S. des Briefträgers Otto Wien. Otto,  
S. des Fernmachers Otto Sieging.  
Todesfälle: Arb. Wilhelm Eber.  
39 J. 9 M. 5 T. Marianne, unehelich,  
3 M. 14 T. Arbeiter Josef Köhler,  
53 J. 5 M. 28 T. Schuhmachermeister  
Christian Kaufung, 74 J. 6 M. 18 T.  
Elisabeth geb. Schwaber, Chefrau des  
Maurers Friedrich Rose, 62 J. 9 M.  
15 T.  
Totgeburten: Eine T. des Schuh-  
machers Adolf Kreitmeier. Ein S. des  
Arb. Wilhelm Köhler.  
**Buckau, den 18. Januar 1896.**  
Geburten: May, S. des Formers  
Friedrich Hille. Ernst, S. des Schlossers  
Gustav Wejcke. Anton, S. des Arbeiters  
Ludwig Kups. Johannes, S. des Ober-  
Postassistenten Hermann Grenide. Char-  
lotte, T. des Leuchters Louis Bachmann.  
Ella, T. des Arbeiters Christoph Bau-  
mann.  
Todesfälle: Schiffbauer Wolf  
Balzer, 35 J. 9 M. 10 T. Arbeiter  
Wilhelm Lehmann, 36 J. 10 M. 5 T.  
Margarete, T. des Arbeiters Simon  
Meier, 12 T. Wilhelmine geb. Lorenz,  
Chefrau des Arbeiters Robert Rauhe,  
57 J. 9 M. 10 T. Wilhelm, S. des  
Stellmachers Emil Bierholz, 1 J. 1 M.  
5 T.  
**Neustadt, den 17. Januar 1897.**  
Geburten: Agnes, T. des Arbeiters  
Albert Franke. Wally, T. des Arbeiters  
Emil Meier. Katharine, T. des Rentnr.  
Rich. Bahlberg. Walter, S. des Weiz-  
gerbers Friedrich Schmidt. Frieda, T.  
des Brauereibesizers Karl Ratte.  
Todesfall: Margarete Gutzeit,  
unverheh., 21 J. 3 M. 21 T.  
Totgeburt: Ein S. des Arbeiters  
Karl Kellner.  
Am 18. Januar.  
Eheschließung: Milchhändler Karl  
Schäpe mit Karoline Drexel geb. Nagel.  
Geburten: Gertrud, T. des Arb.  
Albert Schulte. Helene, T. des Arb.  
August Fabian. Emilie, T. des Schloss-  
Ernst Franke. Ida, T. des Fabrikars.  
Karl Blag. Richard, S. des Brauers  
Richard Weithe. Ernst, S. des Tischlers  
Wilhelm Schmidt.  
Todesfälle: Anecht August Braun-  
gart, 39 J. 4 M. 3 T. Richard, S. des  
Zimmermanns Hermann Rüge, 21 T.  
Ernst, S. des Arbeiters Franz Albert.  
7 M. 1 T. Erich, S. des Arb. August  
Abrecht, 25 T. Chefrau des Handels-  
manns Franz Kuhn. Dorothee geb.  
Schaeke, 61 J. 10 M. 15 T.

**Schenswürdigkeiten und  
Schaustellungen.**  
**Kathkes Kaufsalon:** Geöffnet Wochen-  
tags 9-7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.,  
Schüler 25 Pfg.  
**Panorama:** Kaiser Wilhelm-Platz.  
**Cirkus-Theater:** Kaiser Wilhelm-Platz.  
**Heinrichshofische Rundschau:** aus-  
getritt frei.  
**Stadt-Bibliothek:** An den Wochentagen  
geöffnet von 10-12 Uhr.  
**Die Stralitzschen Geschichtshäuser:** Ge-  
öffnet von 10 Uhr vormittags bis zum  
Eintritt der Dunkelheit. Eintritts-  
preis: Montag 1 Mark. Dienstag,  
Donnerstag, Freitag, Sonnabend und  
Sonntag vormittags 50 Pfg. Mittwoch  
frei. Sonntag nach dem 1. eines jeden Mo-  
nats frei.  
**Der Dom und seine Reliquien:** Bel-  
dungen beim Kaiser.  
**Hierzu als Beilage Der Landbote.**



